

„Scheinwerfer - Leuchten“

Unterhaltungsbeilage und Anzeigenteil
der Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19, Romanstraße 7. — Postfachstelle: München 3407. — Fernruf: 66 2 64 und 63 3 41. — Für den Inhalt verantwortlich: Walter Leuchter für Anzeigen und Bilder: Hans v. Hemmlich, bayerisch; Druck: Münchner Buchgewerkschaft W. Müller & Sohn AG., München, Post. 3. 23, 38 70 000, erscheint am 5. und 25. jeden Monats. — Anzeigensatz 10 Tage früher. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Nur zusammen mit Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ bezugsbar, als Einzelnummer ausverkauflich.

Seite 20

20. 1. 1939

„Von Deutschem Schicksal?“

Dieser Tage fiel mir zufällig ein kleiner Gedichteband in die Hände, der den Titel „Von Deutschem Schicksal“ trägt und Ernst Bertram zum Verfasser hat, der heute vom Inselverlag unter den „Dichtern der Gegenwart“ an erster Stelle genannt wird. Diesen Gedichteband wollen wir nun einmal auf die Waage unseres völkischen Erkennens legen und sehen, wie schwer er wiegt.

Ein qualvoller Schraubstock gesuchter und abstrakter Wortspiele, in die unsere deutsche Muttersprache rüchlos hineingepreßt wird, das ist so ungefähr der erste Eindruck, den man beim Lesen dieser „Gedichte“ gewinnt. Doch wir wollen davon nicht reden, es geht uns hier um Brennenderes. Das werden wir gleich begreifen, wenn wir uns aufmerksam folgende Worte betrachten:

„Höchstes Geleß dir, Volk in Weizen-
haaren,

Verhängt vom Gott: Du sollst dich nicht
bewahren!

In keiner Grenze sollst du dir behagen,
Sollst jede Form, die du errangst, zer-
schlagen,

Du sollst im Tode nur dein Höchstes
sprechen,

Du sollst an deinem reinsten Lied zer-
brechen.

Für Erben sollst du deine Horte häufen,
Für Fremde fahren in die schwarzen
Teufen.

Weinkosen sollst du kelttern deine Trauben,
Für Jage dir erbluten deinen Glauben.
Sollst deine Mörder hüten in der Wiege,
Und sterben sollst du stets an deinem
Siege.

Wir verstehen! Wir brauchen nur die-

ses eine Gedicht zu lesen, das übrigens im Ausdruck das klarste des ganzen Bandes ist, es genügt! Ob wir wohl gewillt sind, dieses Schicksal anzunehmen, das uns hier zugebadet wird? Wir meinen, die „Protokolle der Weisen von Zion“ zu hören, nur, daß sie in den Mantel der Dichtung geschlüpft sind.

Merke also auf, „du weizenhaarig Volk“, was dir der Dichter Ernst Bertram zu künden hat. Wir wollen uns einmal den sich uns aufdrängenden Sinn verdeutlichen. Also: Irgendwo, hinter den Wolken vielleicht, thront ein geheimeschmiedender Gott. „Ich, Gott“ (Jehova?) spricht der Fürchterliche, „habe dich geschaffen und auf diese Welt gesetzt.“ (Watum er das nur tat, wenn er doch von vornherein wußte, daß er uns zum Untergang bestimmte?) „Ich habe aber in meinem unerforschlichen Ratsschluß bestimmt, daß du dich nicht ‚bewahren‘ sollst.“ — Das heißt natürlich auf gut Deutsch, daß du allem Fremden, allem Unvölkischen, allen überstaatlischen, priestertlichen, freimaurerischen und sonstwie geheimen und okkult verblöbenden Mächten schuklos preisgegeben sein sollst.

„Das ist dein von mir verhängtes Schicksal“, fährt Jehova fort, „und wage nicht, dagegen aufzumucken!“

Armes, „weizenhaariges Volk“! Doch weiter! Maßlos wirst du jede Form, die du errangst, also alle wundervolle Gestaltung deines reichen Gotteliebens, zerstören. Keine Grenzen wirst du kennen und dich sinnlos ins Allerleie, Formlose, verströmen. Aber nicht nur zerstören wirst du, der „Gott“, d. h. der Dichter, vergönnt dir noch ein „reines Lied“. Doch

was nützt dir dieses Zugeständnis? Du wirfst ja an diesem Lied zerbrechen. Zerbrechend wirkt du dein Höchstes sprechen. Vergah wohl hier der „Prophetengeist“, daß Deutsche Menschen, daß der Deutsche Genius schon viele Male erhabenste Lieder aus gottgefüllter Brust gesungen hat, ohne daß er und das „Volk in Weizenhaaren“ für immer daran zerbrochen wären?

Teuflischer Hohn! Vielleicht wären wir zerbrochen, und das, was der dunkle Prophet hier als unser Schicksal erahnt, wäre in Erfüllung gegangen! Jedoch zu früh ist dieser Triumph. Wir haben uns besonnen. In der Stunde der Todesgefahr hat sich unser Volk in seinen Edelsten besonnen. Den Heimweg tritt es heute an. Jamohl, wir haben uns besonnen, ihr Mächte der Finsternis! Aus der Unbetümmtheit haben wir uns aufgerafft zur Bewußtheit. Erkennende sind unserm Volk erwachsen, die es zur Erkenntnis führen. Und nun erwidert, du „Volk der Jagen“, vor der Gewalt eines erwachenden Volkes, zittert, ihr „Mörder“, die wir nur allzu lange in „unserer Wiege hüteten“, eure Zeit ist vorüber!

„Für Fremde fahren in die schwarzen Teufen?“

Für Juda etwa? Nein, dorthin werden ihr fahren! Nicht nutzlos werden die „Protokolle“ in Deutschen Händen ruhn. Das „Volk in Weizenhaaren“ ist angetreten zum Kampf gegen das Geschlecht der trummen Rassen. Es denkt nicht daran, euch, den „Weinlosen“, den Unschöpferischen, die „Trauben zu keltern“! Wir „kellern unsere Trauben“, d. h. schaffen für uns und ein blühend Geschlecht, das nach uns kommen wird, und das größer, freier, wissenber werden soll, als die meisten Heutigen es sind. Vertreiben, nicht „hüten“ werden wir die Mörder der Seele unseres Volkes, die wir nur allzulange mit unserm Herzblut nährten. Ja, ihr Neumaskulagen, ihr habt euch euren besten Sieg verborgen! Zu frühe habt ihr ein Triumphgeschwäh erhoben, und nun steht ihr grenzenlos erstaunt vor völlig veränderten Tatsachen. Große Deutsche machen wehrhaft des Volkes Geist, stark des Volkes Seele. Der Feldherr schmiedete die Waffen zum Kampf. Und wenn das ganze Volk erst auf seine Großen lauscht, dann ist unser der Sieg. An diesem Siege werden wir nicht zerbrechen!

Dr. Lisifries-Gruhen.

Legenden und Lügen

Wir haben schon oft jene Geschichte mit der Telephonistin Erika Köstel in Memel richtigstellen müssen. Der „Ahlener Haus- und Familien-Kalender 1939“ bringt wiederum jene Geschichte nach einer anderen Quelle. Erfreulich ist allerdings, daß endlich einmal die leider vergeblich gebliebenen Bemühungen des Feldherrn, dem tapferen Mädchen das Eisene Kreuz zu verschaffen, erwähnt werden. Dagegen ist die alte Fassung mit dem Ferngespräch, welches der Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Telephonistin geführt haben soll, neu aufgewärmt. Es wäre Zeit, daß diese Zugabe einmal endgültig verschwindet und nicht immer wieder als geschichtliche Tatsache gebracht wird. So demütig das Verhalten der Telephonistin ist, dem selbstverständlich gebührt, wie es der Feldherr in seinen Kriegserinnerungen tat, daß es der Nachwelt erhalten bleibt, so nötig ist es auch, daß der Vorgang richtig überliefert wird. Es heißt nun in jenem Kalender wiederum: „Aus den weiteren Worten aber vernimmt Erika Köstel nun zu ihrer großen Überraschung, daß sie mit General Lubendorff selbst spricht. Der General dankt ihr für

die große Hilfe. Bald wird wieder aus Löwen angerufen, der Generalstabsoffizier läßt sich von Erika Köstel neuen Bericht geben. Dann sagt er: Warten Sie bitte einen Augenblick, der Herr Generalfeldmarschall will mit Ihnen sprechen! Ehe die Telephonistin zur Besinnung kommt, meldet sich die tiefe Stimme des Feldmarschalls von Hindenburg. Der große Befreier Ostpreußens lobt ihre Pflichttreue, dankt ihr im Namen seiner Truppen und schlief: „Sie sind ein tapferes Mädchen!“

Wir haben oft nach entsprechender Rückfrage beim Feldherrn darauf hingewiesen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht telephonierte. Der Feldherr hat dies sogar eigens festgestellt, als er gelegentlich seiner und des Generals von Hindenburg Beratung in die Oberste Heeresleitung schrieb: „Am 28. vormittags rief General von Linder, Chef des Militärkabinetts, den Generalfeldmarschall von Hindenburg fernmündlich an. General von Hindenburg bat mich sofort zu sich. Da er Ferngespräche nicht führen konnte, führte ich es.“ (Sperung von uns.) Wenn General von Hindenburg in dieser wichtigen Angelegen-

heit aus dem angegebenen Grunde nicht persönlich mit General von Lynder sprach, so ist es auch, selbst wenn wir die klare und eindeutige Auskunft des Feldherrn in dieser Sache nicht befragen, ohne weiteres einleuchtend, daß er nicht mit Erika Köstel telephonierte hat. Wenn dies auch an sich belanglos ist, so ist es doch gut, wenn man alle Legendenbildungen in dieser Hinsicht zerstört. Denn um eine Legende gruppieren sich erfahrungsgemäß oft andere, die schwerwiegendere Ereignisse entstellen und ein solcher Legenden-schneeball wird leicht zu einer Lawine, die dann die geschichtliche Wahrheit mehr und mehr verschüttet.

In diesem Zusammenhang ist es ganz interessant, was A. B. die polnische Zeitung „Dziennit Wpogoliti“, Bromberg, vom 13. 1. 1938 gelegentlich des Todes des Feldherrn über Lüttich brachte. Wir wolsen diesen ganzen Aufsatz, der die Tatsachen völlig entstellt, nicht bringen. Einige kleine humorvolle Proben mögen genügen, um jene Darstellung zu kennzeichnen. Es heißt dort von der Übergabe der Zitadelle, die General Lubendorff bekanntlich nur von einem Adjutanten begleitet, erzwingt: „..... Vor dem Fort-Eingang läßt Lubendorff einige Augenblicke seine Soldaten ausruhen. Er zählt sie und stellt fest, daß 10 fehlen.“

Wachtung!

Im Fort Chartreuse liegt nur eine kleine Garnison, aber immerhin doch etwa 800 Leute. Sie brauchen sich nicht einmal zu verteidigen. Eine Salve hätte genügt, um die Deutschen auseinander zu sagen. War es verwunderlich, wenn der Kommandant des Forts nach mehreren schlaflosen Nächten nur halb bei Besinnung war. Der Adjutant wedte ihn.

„Herr Oberst, die Deutschen!“

„Wo sind die Deutschen?“

„Sie kommen von der Stadt!“

„Na, dann strecken wir die Waffen!“

Der Kommandant zieht sich eilig an und mit derselben Eile kapituliert er. Er übergibt das Fort, das erste Fort aus der Verteidigungslinie der Stadt an 40 verlaufene Deutsche Soldaten.

„Mir scheint, da ist irgendein Irrtum passiert“, brummt der Fort-Kommandant.

„Ja, Ihr habt unnötigerweise das Tor geöffnet“, bemerkt hierauf Lubendorff.“

Wenn jemand immer noch an der geschichtlichen Wertlosigkeit jenes Aufsatzes zweifeln sollte, dann wird ihn der Schluß, der die Teilnahme des Feldherrn an dem Unternehmen vom 9. November 1923 darstellt, überzeugen, denn hier weiß jeder

Deutsche gut Bescheid. Die Zeitung schreibt: „... Wir notieren noch eine ungewöhnliche Tatsache aus dem Leben dieses Menschen. Im Jahre 1920 freundete sich Lubendorff mit einem Maler und dessen Kumpanen an. Sie blieben zusammen bis zum Jahre 1923, als der bekannte Staatsstreich in München versucht wurde.“

Wie gewöhnlich versuchte Lubendorff mit wahnwitziger Bravour und Todesverachtung sich der Stadt zu bemächtigen, doch der Streich gelang nicht und der Maler Hitler wurde eingesperrt. Von diesem Augenblick hielt sich der General abseits und beschäftigte sich mit der Ordnung seiner Archive. Dabei half ihm seine Frau Mathilde, die er als eine inspirierte Verfälscherin des neu erstandenen altgermanischen Glaubens ansah.

Die Propaganda des Heidentums erfüllte die letzte Phase im Leben Lubendorffs.“

Auch bei diesem — es gibt wirklich kein anderes Wort — Blödsinn erübrigt sich eine Richtigstellung. Solcher Darstellung gegenüber ist nur ein herzliches Gelächter am Plage. Aber — und das ist das sehr Ernste — nicht immer sind die betreffenden Ausführungen über geschichtliche Ereignisse so plump und so in die Augen springend verdreht. Es gibt auch andere wahrscheinlichere Darstellungen, die aber — wenn sie auch wahrscheinlicher klingen, oder die zugrunde liegenden Tatsachen weniger bekannt sind — deshalb nicht wahrer sind, wie jener Aufsatz aus dem wir einige Proben mitteilen konnten.

Es ist nötig, immer wieder und überall auf solche Vorkommnisse hinzuweisen, damit solchen Verdrehungen in Überwiegen der Zahl Richtigstellungen bzw. Feststellungen der Unwahrheit gegenüberstehen, die verhindern, daß in späterer Zeit solche Aufsätze womöglich einmal von irgend einem Urteilslosen als Geschichtsquelle angesprochen werden können. 23.

Berichtigung

In Folge 18 vom 20. 12. 1938 unserer Unterhaltungsbelle „Scheinwerfer leuchten“ haben wir auf Seite 7 als den Verfasser des amerikanischen Hörspiels, das die Marspanik auslöste, den jüdischen Literaten Orson Welles angegeben. Wie wir jedoch erfahren, ist der Verfasser dieses Hörspiels nicht Welles, sondern Herbert George Wells, der zu den Schriftstellern gehört, die am meisten in England gelesen werden. Er ist kein Jude.

Der „Kekerkönig“

Von Dr. Mathilde Lubendorff.

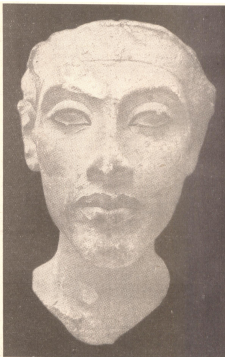
„Thron und Altar“, so hieß seit dem Beginn der Priesterherrschaft das Looswort für die Könige, dem sie wieder und wieder versielen. „Wir machen euch das Volk gehorsam, wir machen es euch willig“, so versicherten es die Priester. Und wahrlich, ihre Verhängnisung der Völker vor den Strafen ihrer Götter vor und nach dem Tode machten die Menschen gefügig, gefügig dem Priesterbefehle. Aber, und das war die Priesterlist bei diesem Bündnis, sie machten auch die Herrscher gefügig mit den gleichen Mitteln. Mit aller Macht im Staat belleidet, ist es schwerer sich frei von Feh! zu halten, Feh! und Schuld aber machte die Könige zu willfährigen Opfern der Priesterbefehle. So vergaßen sie, daß es ihre „weltliche Macht“, der „weltliche Arm“ letzten Endes war, der den Priestern die Macht sicherte.

Doch immer wieder sehen wir auch Herrscher auf den Thronen in den Völkern, die es erkannten, daß sie nur Scheinherrscher geworden waren, weil die Priester ja das politische Geschehen lenkten, die sich ausbäumten, das Joch abschüttelten im heißen Ringen. Da Priestertasten auch die Geschichte schrieben, ganz nach ihrem Belieben*), so fälschten sie die Siege dieser Könige in Niederlagen um. Aus dem Canossa-Sieg ward der bußfertige Canossa-Gang**). In ewiger Eintönigkeit wiederholt sich solches Geschehen.

Weit seltener gab es Könige, die selbst ihre Seele frei hielten oder frei machten von dem Priesterwahn. Julian Apostata und Friedrich der Große sind uns wohl vertraute Gestalten als „Kekerkönige“. Weit weniger aber ragt in das Feh! das Wissen um einen Kekerkönig, der fast anderthalb Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung das Ägyptervolk zu retten trachtete, aus jener seelischen Erstarrung, die noch bei aller

Völkern der Geschichte zum Tode der Kultur und zum Untergang hoher Kulturvölker geführt hat, der Erstarrung in den Bahnlehren der Priester und ihrer Kultforderungen, die Götterleben und somit auch Kultur allmählich erstiden.

Der „Kekerkönig“ Amenophis der Vierte, der von 1375 bis 1358 vor unserer Zeitrechnung lebte, fand sein Volk unter dem Joch der Priesterherrschaft im Götzendienste erstarrt, in allem freien Kunstschaffen erstorben, am Ersticken in den Formen und Befehlen des Kultes. Er fand die Priestertasten allmächtig, sich an den Opfern bereichernd und selbst die Könige unter ihre eiserne Herrschaft zwingend. Da ward er,



*) Annameler:

**) Canossaschritt.

der junge König, zum Freiheitkämpfer für sein Volk, er gab ihm statt der Vielgötterei Verehrung der Sonne „Aton“ als des Stifters des Lichts, der Wärme und der Quelle allen Lebens. Welch ein Geschehen war diese Tat eines jungen Pharaos, der als einziger in einer langen Reihe streng kultgäubiger Könige seinem Volk die Freiheit von all den Priestergeboten und die Verehrung der göttlichen Lebenskraft schlechthin schenkte! Er legte den Namen Amon nach dem Götzen mit dem Widderkopfe ab und nannte sich Echnaton, d. h. Aton ergeben, und fügte diesem Namen stets die Worte hinzu: „Er, der in Wahrheit lebt.“

Ganz wie bei Julian Apostata und Friedrich dem Großen führte seine innerseelische Befreiung von dem gekünstelten Kultleben, sein stark erwachtes freies Gotterleben ihn auch zum tiefen Erfassen des Wesens der Kultur, zu inniger Beziehung zur gottgemachten Kunst. Breastad gibt in seiner „History of Egypt“ Kunde davon, wie er in dem gänzlich erstarrten Lande eine wahre lebendige Kunst aufblühen ließ, und wie bis zur Stunde die Werkstätten der Bildhauer, so die Werkstatt des Hofbildhauers Thotmes Zeugnis durch die mit einem Male entstandenen lebenswahren Bildwerke (so auch die von Echnaton selbst) die legendenreich erweckende Wirkung dieses jungen Königs beweisen. Er sagte, daß das Natürliche als das wirklich Wahre dem Göttlichen am nächsten führe

und suchte dies für alle Lebensgebiete seinem Volke zu erringen. Er zerbrach die gottfernen Dogmen und spornete die Bildhauer und Maler immer wieder an, rückwärts allen Vorschriften gegenüber, nur das zu geben, was sie für wahr erkannten.

Welch ein Schrecken für die menschenausgelenkten tyrannischen Priester Agyptens! — Sie brauchten nicht lange zu sorgen. Der König starb als 33jähriger! Sein schwächerer Nachfolger lehrte zurück zur Verehrung von Amon. Das war für's erste alles. Doch die Priester sorgten, daß nach einigen weiteren Geschlechterfolgen Echnaton, der Retter aus der Erstarrung, von allem Volke als Verbrecher betrachtet, als „Kegeltönig“ verachtet wurde. Sein Name und seine Bilder wurden aus den Denkmälern entfernt, seine Paläste und Tempel zertrümmert. — Das Schicksal seines Volkes, die Erstarrung unter Priesterherrschaft, der Untergang einer hohen Kultur, waren besiegelt! —

Nicht Könige können, selbst wenn sie selbst frei sind, die Völker retten, das Volk selbst muß frei werden von Okkultwahn und hingeführt werden zum echten Gotterleben und klaren Erkennen der Wahrheit! Dann allein bleibt es nicht bei einer flüchtigen Rettung einer einzigen Geschlechterfolge.

„Es ist der einzige Weg, einen anderen gibt es nicht“, sagte der Feldherr in seinem Vermächtnis.

Dichter im Vlamengau

Von Otto Düpew.

Hin und wieder lenkt die Tagespresse durch Mitteilungen über innerbelgische Auseinandersetzungen den Blick auf die Stellung der Vlamen im belgischen Staate und auf das vlämische Ringen um die nationale Selbstständigkeit. Besser als sachlich-politische Erörterungen es vermögen, ist in einer Darstellung des Schaffens vlämischer Dichter die Möglichkeit gegeben, das Jahrhundert währende Ringen des westlichen Niederdeutschums zu beleuchten. Die Betrachtung seines geschichtlichen Werdegangs zeigt Wandern im Lichte eines von überwältigender Größe überstrahlten heldischen Geschehens. In seiner „Geschichte des Abfalls der Niederlande“ hat Schiller den heldenhaften Freiheitkampf der Niederländer gegen das weltbeherrschende katholische Spanien eingehend beschrieben. Nach Trennung der katholischen Süd-Niederlande vom

Norden und der Vereinigung der germanischen Vlamen mit den romanischen Wallonen zum Staate Belgien (1830) wurde die vlämische Bewegung notwendig, um den Bestand des vlämischen Volkstums und seinen ausreichenden Schutz vor französisch-romanischer Überfremdung zu gewährleisten. Denn die Führung in dem neuen Staate hatte das Franzosentum inne. Wie im Osten Niederdeutschlands wurde auch in Flandern echte, starke Dichtungsbewegung. Der Dichter Guido Gezelle verließ tiefempfundenen Liebe Ausdruck.

„Het vlaamsche heet staat immer pal, daar't winnen of daar't sterven zal. Alhier, aldaar aan lange lanen de Leeuwen dansen!“ Unermüdbliche Rufer erwuchsen dem vlämischen Volke.

Jendrik Conscience schrieb den großen

Kriegsende nach Abmarsch der Deutschen Truppen in Blandern einzogen, wollten den aufrechten Blumen Criel Verschaeve jüdelieren. Dr. Aug. Borms, der Führer der Blumen im Weltkrieg, verbrachte 3630 Tage im belgischen Kerker, weil er seinem Volke die Treue nicht brach. Verschaeve, der Rinder „plämischen Preußen-tums“, erzog in seiner Eigenschaft als geistlicher Lehrer die ihm anvertraute plämische Jugend zu stolzer Liebe zum eigenen Volke. Die Kleriker glaubten den glühenden Nationalismus des Dichters und Priesters bändigen zu können durch seine „Strafverlegung“ in ein kleines Dorf. Die machtpolitischen Interessen der katholischen Kirche sind in Belgien gleichlaufend mit denen der belgischen Staatsregierung. Verschaeve ist, ähnlich wie Moens, völkisch gerichtet. Er singt von der Treue zu Blandern.

„O Land van roem en trouwe,
van liefde en lijdensmoed,
gij wordt weer vrij en groot!
Wij zweren houe trouwe,
U, Vlaanderen, tot der dood.“

Zur Hauptsache für seine „Meerfontein“ wurde ihm gemeinsam mit Streuvels und de Clercq 1936 der Rembrandt-van-Rijn-Preis der Hanfischen Universität verliehen. Blandern wird Verschaeve Mittelpunkt des Geschehens im christlichen Mythos („Dann wird Blandern abermals laut schreien und — auferstehen“). Trotz des Wortes „Dem Leben und der wahren Nacht, der im Blute wohnenden, wird im Lebenslauf das letzte Wort gehören, und das letzte Wort heißt Sieg!“ („Peter Paul Rubens“), bleibt er in einer christlichen Mythik haften.

Der verstorbene Kene de Clercq, der Bruder des Blumenführers der Gegenwart, sang bewußt heidnische Lieder. Wir dürfen nicht vergessen, daß es diesen Menschen ungleich schwerer gemacht ist, ihr völkisches Wollen vom Katholizismus überhaupt zu trennen. Die Wallonen sind größtenteils „Freidenker“, und das tief-fromme Blamentum kämpft seit Jahrhunderten gegen den zerketzenden, alle Lebenswerte leugnenden Geist des Westens. Die völkische Befreiung des Blamentums aber ist nur möglich, wenn dieser Zwiespalt in der eigenen Brust überwunden wird. Eine neue, nur dem Volke verbundene Haltung findet in der Sonnigkeit und angriffsstarken Stimmung der Verse Joz. Hinderdaels ihren Ausdruck. Auch der jüngere Emile Bonje ist Wortführer kämpferischen Blamentums. Rann-

ten sich die Blumen anfangs niederdeutsch, dann unter dem mehr staatlich denkenden Einfluß Hollands „niederländisch“, so bricht sich jetzt die Bezeichnung „dietsch“ als Sammelname für Holländer, Blumen und Buren Bahn. Dietsch ist eine west-plämische Dialektform für Deutsch. Aber auch an der ostpreussischen Küste kommt es vor und selbst im oberdeutschen Elsaß ist es anzutreffen.

Der „Dietsche Volksstaat“ soll nach dem Zusammenschluß der in Frankreich und Belgien lebenden niederdeutschen Volksteile mit Holland dem politischen dietschen Formungswillen Ausdruck verleihen. Diesem völkischen Streben dienen in Belgien der „Vlaamische Nationaal Verbond“, der in einigen Verzweigungen rein völkisch ist, in Frankreich der „Vlaamische Verbond van Frankrijk“ und in Holland neben kleineren Gruppen die NS.-Bewegung „Nieuw Leven“, die in zunehmendem Maße gegen das Judentum Stellung nimmt und völkisch ausgerichtet wird.

Die neuere Dichtung Blanderns aber auch Hollands ist Spiegel des dietschen Kampferlebnisses. Dichtung ist nur, was von des Volkes Eigenart und Gottum kündet. Was am Rande reiner Wege blüht, mag getrost unberücksichtigt bleiben.

Von großer sprachlicher Schönheit und Stimmungsbildnerischer Gestalt sind die volkstümlichen Erzählungen Marcel van de Velde. Er wählt, wohl durch die bestehenden Zustände hierzu gezwungen, den christlichen Mantel der Ereignisse als Form, greift sodann aber tiefer in das Volksleben und läßt das heidnisch-völkische Element in den Mittelpunkt treten und schließlich siegen. Mit den wichtigen Bauten der großen Vergangenheit Blanderns klingen, wie in der Erzählung „Portiuncula“, die Worte Remkinds ineinander, stolze Vorzeit und hoffnungsreiche Zukunft verbindend: „Auch der heidnische Sohn ist mir lieb, denn ich bin, Brügger, das heißt Feste, auf dreitausend Jahre geweihtem Boden.“ Von de Velde steht als Kulturkämpfer in einer Reihe mit den Rindern plämischer Art. Aber als kämpferische Persönlichkeit, die sich im Weltkrieg bis zum bitteren Ende für die Befreiung der Heimat einsetzte, teilt er das Los derer, die nach dem Kriege in die Verbannung gehen mußten. Werk und Leben des Schaffenden sollen Einheit sein. Hier wird diese klare und kraftvolle Forderung in Schlichtheit erfüllt. Während Dichter, wie Ferd. Vermeide, die im hart katholischen Blandern einst völkische Gedanken äußerten, aus wirtschaftlichen Gründen ihrer Gesinnung untreu wurden, steht er im jüdisch-freimaurerisch bestimm-

ten Holland als Wächter Dietrichlands auf einsamem Vorposten. Deshalb ruhen in dem selbstlos und überzeugungstreu ringenden Van de Velde Anlaufpunkt und naheferungsfreudige Gewähr für die Überwindung der unglücklichsten Parole Vlaanders: „Alles voor Vlaanderen — Vlaanderen voor Christus!“ Zur gleichen Zeit wuchsen die dietische und die niederdeutsche Bewegung empor. Gaben der Freundschaft liefen über die Grenzen und umspannten das im Grunde seines Wesens gleiche Volkstum. Zum „5. Niederl. Sprachkongreß“ wurden Fritz Reuter, Brindmann, E. M. Arndt nach Antwerpen eingeladen. Brindmanns köstliches Buch

„Kajpar Ohm un it“ erlangte in Vlaanderen fast die gleiche Verbreitung wie in der medienburgischen Heimat des Dichters. Hoffmann von Fallersleben lernte das „herrliche Vlaanderen“ kennen und lieben und schrieb sein „Vlaanderen boven al“.

Mit zunehmendem Kasseerwachen werden die völmisch-bewussten Kreise dem „Wahl im Freische“ deutlicher spüren und nach der Erkenntnis, daß in erster Linie das Tubentum aller Spielarten und damit auch das Christentum ihnen den Weg zur völmischen Freiheit versperrt, den größten Schritt hin zur Vollendung ihres Kampfes tun können.

Anzeigen gefällig?

Wer wagt es?

„Hochbusiges, blondes Edelweib eindeutig und einwandfreier Zucht (prima Stammbäume) sucht ernstgestimmten Artergatten mit bestem Ahnenpapier zwecks tatkräftiger Gründung einer Nachwuchsgemeinschaft.“

(Aus „Am Quell deutscher Kraft“).
Ernstgestimmte Artzüchter, an die Front!

UNTER IDEALISTEN

„Eheanbahnungen auf germanischer Basis“, idealistischer Zusammenschluß im Zeichen der Rune, fern liberalistischem Menschenschacher, vermittelt Büro: „Germanenfeuer“... Erhebliche Vermögen, ernsthaftes Angebote...“

Inserat im „Am Urquell deutscher Kraft“.
Mitgiftjäger auf germanischer Runenbasis, laßt eurem Idealismus die Zügel schiefen!

Sie haben derartige Heiratsangebote noch nicht im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ bzw. in „Schweinwerfer Leuchten“ gelesen? Da sind Sie rückständig, da verfügen Sie nicht über die neuesten Errungenschaften der Technik. Umgehend müssen Sie sich das neueste Modell eines Mikroskopes aus Paris, Prag oder der Schweiz kommen lassen; zwar wenden Sie sich dabei keineswegs an die bekannten feinn mechanischen Werkstätten der Schweiz; nein, diese modernsten Errungenschaften der Technik sind in den Redaktionskuben der „Arbeiterzeitung“, Basel oder der „Volksstimme“, St. Gallen, zu finden. Cheffonstruktoren sind die in Deutschland nicht gerade unbekannten „Deutschen“ Emigranten, die in Paris, der Tschechei

DIE WENIG ZAGHAFFE TURTELTAUBE

„Heirat sehr erwünscht! Bin eine Frau, wie sie der wirkliche Germane im Traum wünscht: turteltaugig, tiefselig, bewandert in verwunschenen Gärten der nordischen Vergangenheit, von sauberem Herzen, doch nicht zaghaft...“ (Aus „Am Urquell deutscher Kraft“).

Eine Turteltaube, die es in sich hat!

und der Schweiz sitzen. Besonders das erste hier angeführte „Muster“ scheint sich besonderer Beliebtheit zu erfreuen und ist von der „Deutschen Freiheit“ (!), Paris, am 1. April 1938 erfunden. Schon am 2. April 1938 fand sich als Abnehmer die „Arbeiterzeitung“, Basel, am 9. April war die „aktuelle Sache“ bereits über den Ozean geschwommen und erschien in der „Neuen Volkszeitung“, Neugart, am 8. Mai 1938 hatte sich die „Neue Front“, Paris die „Erfindung“ zu eigen gemacht, ob mit oder ohne Genehmigung zur „Patentwertung“ entzieht sich unserer Kenntnis. Das letztere ist jedoch anzunehmen, da sich die „Deutsche Freiheit“, Paris, am 17. Juni und am 15. Juli zu zwei neuen „Erfindungen“ entschloß, die wir oben an zweiter und dritter Stelle brachten. Aber wie immer, der erste „Einsatz“ ist der beste, und so entschloß sich die „Nationalzeitung“, Basel, am 30. Juli 1938, die „Volksstimme“, St. Gallen, am 3. August 1938, das „Univers Israélite“, Paris, und die „Helvetische Typographia“, Basel, am 16. September, die „Haagische Volk“ am 1. Oktober und der „Oran republicain“ am 2. Oktober wieder zum ersten „Muster“; das dritte „Muster“ fand nur noch am 21. Juli 1938 Anklang beim „Prager Mittag“.

Daß aber diese „einzigartigen Erfindungen“ nur „Dichtungen“ sind, wird leider auch dem nicht voreingenommenen Leser der Schweiz oder Frankreichs dadurch bewiesen, daß weder Nummer noch Datum der betreffenden Folge in gar keinem der zitierten Blätter angegeben ist. Vielleicht um das „Patent dieses hochwertigen Mistkopfes“ nicht der „großen Masse“ zu verraten? Wohl eher, damit ein Leser, der sich von der Wahrheit überzeugen will und einige Nummern kauft, aber selbstverständlich von dieser „Dichtung“ nichts findet, glauben soll, er habe eben nicht die „richtige“ Nummer „erwischt“.

Diesem Zwecke dient natürlich auch die falsche Angabe des Titels unserer Zeitschrift. Vor allem aber täuscht die „Persiblie“ dieser „kleinen Abänderung und Abweichung“, die von Augenstehenden oder gar Ausländern gar nicht wahrgenommen wird, die „Erfinder“ vor einem Prozeß. Denn genau wie bei einem Patentprozeß ist durch diese Abänderung der Erfolg eines Prozesses wegen Schädigung der Interessen, hier unseres guten Rufes, durch juristische Haarpalterereien aufs äußerste in Frage gestellt.

Diese „Dichtungen“ und „Erfindungen“ waren nun der Anlaß, einmal gewisse Zeitungen und Zeitschriften auf ihren Angeigentheil hin nachzuprüfen. Und da fand sich wirklich allerhand, was wir keinesfalls unseren Lesern vorenthalten möchten. Wir brauchen dabei nichts zu erfinden und können für jede einzelne „Blume“ dieser „Blütenlese“ die genauen Angaben über Nummer und Datum der Zeitungen und Zeitschriften machen.

Um gleich bei den Heiratsanzeigen zu bleiben! Was lesen wir da in der „Jüdischen Rundschau“, Wien, Nr. 11, vom 29. Juli 1938 unter „Jüdische Ehemünsche“?

Eleg. Akademiker, Jude

Mitte 30, noch kaufm. tätig gewesen, manuelle Fertigkeiten, aus bester Fam. sucht sehr intell. hübsches, jüd. Mädchen u. sofort. Auslandsbeziehungen zw. Ehe. Unter „Jurist 1600“ an die Adm.

Wir suchen für unsere Tochter aus gut., bürgerl., jüd. Hause, tesch und intell. 22 J., mit Beruf, einen passend. Bewerber bis 30 Jahre, zw. Heirat. Geld für Auswanderungsspesen vorhanden. Unter „Auswanderungsmöglichkeit erforderlich 1341“ an die Adm.

4 hübsche Schwestern, Jüdinnen, mit Beruf, suchen Ehepartner zwecks Ausreise. Zuschriften getrennt, unter „37, 26, 24, 21, Nr. 2057“ an die Adm.

Gesucht

für bis April aktiv gewesenem Direktor, Jude, Mitte 50, vollkommen gesund, viel jünger aussehend, zwecks gemeinsamer Auswanderung Dame mit nur erstklassigen Auslandsbeziehungen.

Wenn nötig werden die Auslagen für Übersiedlung, Reise und Ausrüstung übernommen. Unter „Neues Leben 1562“ an die Adm.

Hier auch nur ein Wort über jüdische Geschäftstüchtigkeit oder das Geschäftsmäßige vieler jüdischer Eheschließungen zu verlieren, wäre nichts als eine Abschwächung dieser wirklich aufschlußreichen Angebote.

Wenn mit nun von diesem „Geschäftston“ geradezu abgestoßen werden, so entbehren Heiratsanzeigen aus anderen „Lagern“ nicht der Komik.

Fräulein, Ende 30er, mit tiefem Innenleben und ariosophischer Weltanschauung, vorwiegend heroische Erscheinung, möchte gern mit blondem ariischen Menschen gleicher Gesinnung in

Kameradschaft

treten zum Austausch der geistigen Kräfte. Mitteldeutschland, bei Leipzig, bevorzugt.

Zuschriften mit neuem Lichtbild und Angabe der genauen Geburtsdaten und -ort sind unter **Nr. 7** an den Verlag zu richten.

Diese „vorwiegend heroische Erscheinung“, die „Leipzig bevorzugt“, hat diese Anzeige in „Ariosophie, Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform, Blätter für ariosophische Lebenskunst, Mystik, Menschenkenntnis und Rassenkunde“, Herausgeber Herbert Reichstein, 4. Jahrgang, 1929, Heft 10, veröffentlicht. Dort kann man wohl nichts „Besseres“ erwarten. Daß aber die Verbreitung der ariologischen Okkultverblöding so groß ist, daß es möglich ist, selbst in größeren Tageszeitungen, wie dem „Sannoverschen Anzeiger“, am 10. April 1938, eine Anzeige aufzugeben, ohne sich lächerlich zu machen und jede „Bewerbung“ auszuschießen, ist schon ein ernstes Zeichen!

Rassentisch

Knf. 30, 1,68 gr., aus gut. Hause, m. einig. 1000 M., 1. Bekanntsch. m. Herren, die von 23. 9. 1938 23. 10. 21. 1. 1938 19. 2. u. 22. 5. 1938 21. 8. geb. sind, wo d. Südr. u. O 1794 an d. „F. Hsg.“

Dazu gehört auch die nebenstehende Anzeige im „Norddeutschen Lebensmittelaufmann, Defosse“, vom 15. Mai 1938. Aber schließlich! Heiratsanzeigen sind eben etwas „Besonderes“, die Hälfte davon wirkt stets komisch, auch wenn sie sicher noch so „ernst gemeint“ abgefaßt sind. Deshalb möchten wir nun der lieben „Objektivität“ halber auch noch einige andere Anzeigen bringen, die wirklich ganz allein für sich sprechen und wirklich herzhafter Anlaß zum Lachen sein könnten, wenn nicht aus den meisten ein zu großes induziertes Irresein sprechen würde:

Kaufmann,
30 Jahre, 1,74 groß,
dunkel mit ausgebe-
nem Lebensmittel-
geschäft und gro-
ßem Grundstük,
suche geschäftsmä-
ßiges Mädel aus
Hannover oder Um-
gegend, die im
Vierstückerischen
Krebs, Skorpion,
Stier oder Stein-
bock geboren ist.
Ermäßigter Bil-
dungsanforderung mit An-
gabe der Verhält-
nisse unter 3. 4.

Rüstzeug für die okkult. Praxis:

Planeten-Talismane
Mag. Räucherwerk
Zodiakal-Amulette
Junglern-Permament
Siderische Pendel
Lebens- u. Tattwa-Uhren
Alle mag. Artikel u. okkult.
Instrumente.

keine Fabrikware, sondern mit-
tels Handarbeit unter strengster
Beobachtung der mag. Vorschrif-
ten und Gebräuche angefertigt.

Man verlange Preisliste des
Okkultistischen Laboratoriums!

Die „magischen Gebräuche und Vor-
schriften“ tragen wahrcheinlich auch die
Verantwortung, daß auf dieser Nummer
der Zeitschrift mit dem hochtrabenden
Titel „Der Stein der Weisen“ kein Da-
tum angegeben ist, sondern nur 1. Jahr-
gang, Heft Nr. 1, steht. Vielesicht wurde
nach Herausgabe dieses 1. Heftchens wirk-
lich der „Stein der Weisen“ gefunden,
und die Zeitung erscheint nun für uns
gewöhnliche Sterbliche unsichtbar weiter!
Sollten sich aber nur
nicht genügend Leser
gefunden haben, so
möchten wir den „Wi-
sophischen Verlag“, der
diese eine Nummer
herausbrachte, auf ne-
benstehende Anzeige in
„Der Spiegel“, 4. Jahr-
gang, März-Erntung
1936, aufmerksam ma-
chen.

Diese Zeitschrift trägt

Geistlich. Fortden
Christus-Mittler,
vielhährige Sachtu-
dien u. prakt. Er-
lehrung) über-
nimmt Verantwortung
und Hilfeleistung
auf den ausbege-
wählten Lebens-
wegen zum Göt-
lichen. Bei Krisen u.
Problemen von
Seele und Schicksal.
Fachscholung: N.
Grotzsch, Königs-
berg/Pr. Gebrauchs-
kräfte 33.

als Untertitel: „Parapsychologie / Charak-
terkunde / Erfolgsspsychologie / Graphologie,
Eine Schule für Geisteswissenschaftler“. Diese
„armen“ Graphologen, Parapsychologen und
Erfolgsspsychologen! Sie müssen „zur Be-
ratung und Hilfeleistung auf den ausbege-
wählten Lebenswegen zum Göttlichen“
und „bei Krisen und Problemen“ zu
einem menschlichen Fachpsychologen gehen!

Wie anders ist es da bei den Katholi-
ken! Wie gut haben es diese! Diese bzw.
die katholischen Zeitschriften haben „direkte“
Beziehungen zum Göttlichen bzw. zu den
Insassen ihres Himmels, den Heiligen.
Die Katholiken brauchen nur an den
„Seraphischen Kinderfreund“, illustrier-
tes Monatsblatt für Kinderfreunde, ihre
Anliegen zu schreiben. Dieser veröffent-
licht dann, wie z. B. im Juliheft des Jah-
res 1932 folgendes:

„Gebetsempfehlungen:

Um Hilfe bei schwerem Herz- und Nerven-
leiden, um Verhütung einer Opera-
tion, um Befreiung von schwerem Fuß-
leiden, um Sparsinn und Häuslichkeit für
einen Sohn, für eine geisteskranke Frau
und Mutter, um besseren Geschäftsgang
und um Befreiung zweier Söhne, für 2
geisteskranke Töchter, um Beilegung einer
langjährigen Feindschaft, um Wiedererlan-
gung der geraubten Ehre, um Sinnes-
änderung eines Sohnes und für ein irre-
gegangenes Mädchen, um Hilfe bei schwe-
rem Krebsleiden, um Befreiung von der
Trunksucht, um Auflösung einer lüdnhaf-
ten Bekanntschaft, um Hilfe in schwerem
Darmleiden, für mehrere schwerkranke Be-
förderinnen, ein Nentenanliegen, um Hilfe
in schwerem Kopf- und Augenleiden, um
die Gnade des Priesterberufes, für einen
schwer heimgekehrten Priester, für eine
Mutter in fast verzweifelter Lage, meh-
rere schwerkranke Mitglieder, alle uns
empfohlenen Anliegen.

„Geliebter Vater, wir opfern Dir die Tugenden
unserer Söhne Jesu Christi auf. — Um die Wan-
den unserer Seelen zu heilen.“

Jedweden 500 Tage Ablass.

Die Protestantischen Kirchenblätter ha-
ben zwar keine „heiligen“ Vermittler,
dafür aber scheinbar die direkteste Ver-
bindung zu Jehova. Denn wir lesen in
„Heilig dem Herrn“ vom 1. 6. 1930, Her-
ausgeber der uns nicht unbekannte Pastor
E. Mobergohn:

„Gefühle um Gerechtigkeit.

37. Für eine Frau in Hammern, die seit einem
Jahrtausend magenleidend ist, so daß sie in der
Gefahr ist, zu verhungern.

38. Für einen jungen Mann in Württemberg,
der geliebte, vieljährige Weissen ist. Er war
schon in der Kerkensicht, ist nun wieder zu

Haufe, Kuch und läßt aber so, daß es kaum zu erlangen ist.

300. Für einen Mann, der sehr an den Trunk gekranket war. Man hat er sich dem Bismarck ausgesetzt, aber an die Stelle des Bismarck ist ein Quentel gezeigt, so daß die Not noch schlimmer geworden ist. Da ist drin keine Hilfe.

301. Für eine Frau in der Schwere, die schon seit 2 Jahren im Spital liegt mit einem schweren Fieber, daß der Herr den Mann des Trunk, der vom Trinken gekranket ist, der auf ihr liegt, durchbrechen und ihr nach Seele und Leib helfen wolle.

302. Für eine arme Witwe, die nötig eine Kur durchmachen sollte, daß der Herr ihr die nötigen Mittel bereiten wolle. Sie ist durch Verwundung der Rechnung für eine Operation sehr zurückgekommen.

303. Für eine junge Frau in Sorgen, die seit Monaten nervenlos ist und sehr zum Zweifel gekommen ist.

304. Für eine Frau in Amerika, deren Knie den Dienst verlassen und die durch einen armen Jünger geplagt wird.

305. Für einen jungen Mann, Sohn eines gerechten Vaters, der nicht vom Trinken lassen kann, obwohl er jedesmal nach einem Besuche Krämpfe bekommt, daß der Herr ihn nach Leib und Seele retten wolle.

306. Für eine Frau, die schon jahrelang unter dem Herrn Gottes kommt, die Arbeiten des Lebens aber nicht für sich nimmt, sondern für andre.

307. Für eine Frau, die sich verworfen glaubt und keinen Trost mehr hat. Auch wird sie den Vätergeheimen gemäß.

Und der Erfolg! Der bleibt nicht aus. Denn wir lesen in der gleichen Nummer des „Geraphischen Kinderfreundes“ auch von

„Gebetserhörungen:

Der lb. Mutter Gottes und dem seligen Bruder Konrad sagen öffentlich Dank:

Willing: Für Hilfe bei einer schweren Knochenoperation und auf Fürbitte der lieb. Muttergottes wurde ich vor einer vierten Operation bewahrt. — **Amendingen:** In-

„Dank“ sagen dem „Herrn“ und dem „Herrn“

auffallende Hilfe in schwerer Krankheit.

— **Au bei Wibling:** Für Hilfe in einem besonderen Anliegen und Hilfe in schwerer Krankheit. — **Aufhausen:** Innigen Dank der lb. Muttergottes und dem sel.

Bruder Konrad für Hilfe in einem schweren Anliegen. — **Samberg:** Dank dem

hl. Judas Thaddäus und den heiligen vierzehn Nothelfern für erlangte Hilfe.

— **Eutenhofen:** Innigen Dank dem seligen Bruder Konrad für auffallende Hilfe im Stall. — **Oberfinning:** Dank dem sel.

Bruder Konrad für wunderbare Hilfe bei einem Schlaganfall. — **Ottobrunen:** Innigen Dank dem sel. Bruder Konrad

für mehrmals erlangte Hilfe. — **Regensburg-Reinhausen:** Innigen Dank der lb. Gnadenmutter von Altötting für Hilfe in

einem Anliegen. — Und in der gleichen Nummer von „Heilig dem Herrn“:

Ich hat um Fürbitte, weil ich oft an Umfahrungen litt infolge früherer Zaubereiübungen. Nun möchte ich allen danken, die meiner gedacht haben: G. G. in G.

Die „Veröffentlichung dieser „Gebetserhörungen“ sind nämlich sehr wichtig, vor allem auch für den Verlag. Denn wahr- scheinlich finden wir nicht „umsonst“ im „St. Konradblatt“, Karlsruhe, diese

Gebetserhörungen.

Derzinnigen Dank der lieben Mutter Gottes von Bourdes und dem hl. Stanislaus Kolla für wunderbare Hilfe in schwerer Krankheit. Ver- sentlichung betprochen.

Innigen Dank dem hl. Herrn Jesu, der lb. Mutter Gottes, allen heiligen für Hilfe in schweren Anliegen. Veröffentlichung bet-prochen.

Der betreffende Verlag wird wahr- scheinlich auch nicht „umsonst“ diese „Ge- betserhörungen“ veröffentlichen.

Wir halten es auch für eine unstat- hafte Geschäftsschädigung der katholischen Kirchenzeitungen, wenn eine Tageszeitung wie die „Jenzeitung“, das Heimatblatt für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borchhorst, Greven und Umgegend“, vom 8. Juni 1938 nachstehende Anzeige auf- nimmt:

„Dank

dem hl. Antonius für Er- höhung in einem wichtigen An- liegen.“

Oder ist das eine der modernsten For- men „Katholischer Aktion?“ Diese „Ge- betserhörungen“ bedeuten aber nicht nur für die katholischen Verlage, also erst indirekt für die „Katholische Aktion“, Er- werb von Geldmitteln — von dem erst. „Fischfang“ von neuen Gläubigen durch solche „Kampagnen“ bei Tageszeitungen wollen wir absehen —, sondern die Sitte bringt der Kirche auch sofort greifbare Barmittel, wie eine Notiz im „Barblatt“ vom 1. Juli 1938, S. 10, Fol. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

beweist:

„Ebensfalls ein ‚Bergelt's Gott‘ ungenannten S p e n d e r, der aus I für die Hilfe durch den hl. Judas Thaddäus zur Renovierung des Hochaltars 60 RM. spendet hat.

Gehe hin und tue desgl.

chen... — wenn du kannst!“

Diesen letzten Satz: „Gehe hin und desgleichen... — wenn du kannst!“

möchte ich auch unseren Lesern empfehlen, und zwar in dem Sinne, daß

auch aus Anzeigen besonders klar lesbar kann, wie weit die überstaatlichen Mächte

Rom, Tibet und Juda schon in Geist der Deutschen eingebrungen

und wie nötig es ist, daß sie von überall, selbst in den Formen der

burg aufgestöbert und bekämpft werden. Dr. Sch.

Deutsche Gotterkenntnis

Die größte Gefahr, die dem Menschen-geiste überall droht, ist das stumpfe Hinnehmen der unerhörten Wunder der Erscheinungswelt als gegebene Selbstverständlichkeit. Will sich die Menschenseele nicht des herrlichen Reichtumes, den das Leben ihr bietet, berauben, so muß sie es lernen, diese Stumpfheit den göttlichen Gesetzen des Seins gegenüber zu fürchten. So allein wird sie allmählich fähig, Gott überhaupt wahrzunehmen. Eines der geheimnisreichsten Wunder der Weltenschöpfung ist der harmonische Einklang zweier anscheinend widersprechender Willensoffenbarungen Gottes. Diese Rasseart und die persönliche Eigenart, die im Erb-



gute übertragen werden, wollen in ehernen Geleichen das Bestehen der Unterschiedlichkeit der Rassen und Einzelseelen sichern. Die unzähligen verschiedenen Zusammenstellungen solcher eigenartigen Veranlassungen sollen es wiederum ermöglichen, trotz des feststehenden Erbgutes jedem Menschen, solange die Erde steht, zu einem einmaligen und einzigartigen Wesen zu machen, denn nur so kann er ein Atemzug Gottes werden (s. Schöpfungsgeschichte), aber trotzdem muß auch all diese eingeborene Eigenart sich zu jedweder Wandlung und Selbstschöpfung umgestalten lassen: der Mensch ist die wunderbare Verkörperung dieser beiden Willen, ein durch Erbgut bestimmtes Gepräge, das dennoch je nach dem Willensentscheid des Ich sich im Leben in unterschiedlicher Selbstschöpfung umprägen kann."

Mitteilungen aus dem Leserkreis

„Prophezeiung bei Jena“

„Im Quell“, Folge 9–10/33, „Zeitgenossen über die Schlacht bei Jena“, beschreibt General von Reiche, wie die Truppen nach dem Gefecht bei Saalfeld zurückkehrten; aber nicht nur die Truppe scheint durch Freimaurer zum Rückzug veranlaßt zu sein, sondern es ist anzunehmen, daß man sich zunächst der Führung entledigt hat. Der Tod Louis Ferdinands scheint planmäßig vorbereitet zu sein:

In dem Buch von Gertrude Areh „Königin Luise“ wird ein Brief von Genß (der übrigens eine besondere Rolle spielte) an Adam Müller wiedergegeben: „Graf Mensdorff-Pouilly, ein französischer Emigrant . . . war mit dem Coburgischen Hofs in Saalfeld, als der Krieg anging, und die unglückliche Affäre vom 10. Oktober vorfiel. Er hatte den Prinzen noch am Tage der Schlacht gesprochen und begleitet ihn, um den Franzosen entgegen zu reiten. Wie der fatale Ausgang immer entscheidender wurde, ritt er zurück, um der Coburgischen Familie beizustehen . . . Da kommt der General Lannes ins Schloß und zeigt ihm den Ordensstern und das Kreuz des Prinzen, und fragt ihn, wem das gehört haben könne. Mensdorff sagt ihm, welchen Feind er besiegt hat. Lannes ruft erstaunt: „Donnerwetter! Das ist ausgezeichnet; das wird eine große Sensation für die Armee werden!“

Bei dem Prinzen befand sich ebenfalls ein französischer Emigrant wie bei dem Herzog von Braunschweig. Die Emigranten bemühten sich damals nach der Errichtung des Kaiserreiches in Frankreich, ihrem Lande nützlich zu sein, um auf diese Weise die Rückkehr zu erwirken.

Der Adjutant Napoleons, General Rapp, schreibt in seinen Erinnerungen über die Zeit, welche dem Kriege voranging, in diesem Zusammenhang: „Napoleon erhielt unter der Hand allmählich bessere und sicherere Nachrichten. Rüchel, Blücher, der Herzog von Braunschweig brannten, hieß es, vor Ungebuld, den Krieg anzufangen. Allen voran aber wäre der Prinz Louis Ferdinand: dieser dränge und schüre, er fürchte, man werde die günstige Gelegenheit veräumen. Dieser Prinz war voller Tatendurst, und

galt für sehr befähigt; alle unsere Berichte stimmten darin überein. Napoleon, dem ein solcher Feuerreiter nicht mißfiel, unterhielt sich eines Abends mit uns über die feindlichen Generale. Es erwähnte jemand den Prinzen Louis Ferdinand.

„Oh! was das betrifft!“ rief Napoleon, „ich prophezei ihm, daß er in diesem Feldzuge getötet werden wird.“

Da es keine „Wunder“ und auch keine Prophezeiungen gibt, aber alle Umstände während der Schlacht von Jena recht „merkwürdig“ sind, werden wohl etwas realere Ursachen zugrunde liegen. (Vergl. jenen oben genannten Aufsatz: „Zeitgenossen über die Schlacht von Jena.“)

*

Braunlage: „Nur zu oft im Leben der Völker davon gesprochen, daß man die Ahnen und großen Männer ehren und ihr Vermächtnis nie vergessen soll, und nur zu selten wird diese oft ausgesprochene Wahrheit beachtet.“

Heinrich Himmler.

Ja, das konnte man wieder einmal deutlich beobachten. Es ist doch sehr aufgefallen, daß sich die Presse im allgemeinen des größten Feldherrn und Freiheitskämpfers zum Todesgedenktage nur sehr schwach oder kaum erinnern konnte. Wie lauteten doch die Worte, die unser Führer und Reichstanzler dem toten Feldherrn widmete:

„Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewahrt werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart.“

Uns freien Deutschen aber soll es doppelter Ansporn sein, für die Erfüllung vorstehender Worte des Führers zu wirken und das von ihm geschaffene Großdeutschland mit Deutscher Gotteskenntnis zu untermauern, immer ehebender des Vermächtnisses des Feldherrn:

„. . . Es muß sich die Revolution, die wir führen, auch nach meinem Tode durchsetzen, damit der Deutsche Mensch, das Deutsche Volk, damit Deutschland lebt in langer Geschlechterfolge der Volksgeschwister. Einen anderen Weg, als wir weisen, gibt es nicht. Das, was wir geben, muß Rückhalt der außenpolitischen Erfolge des Nationalsozialismus und Deutschen Wehrhaftseins sein. . .“

Die Auseinandersetzung der Deutschen Seele mit dem Christentum und Okkultismus geht weiter, selbst wenn das System des Totschweigenwollens und die Gegner

der Deutschen Gotteskenntnis durch Hehe das Ungeheuerlichte versuchen, denn die Worte des toten Feldherrn sind unsterblich. Eickmeier.

★

Zu dem Artikel „Eine Freundin Rathenaus erzählt“ möchte ich einige Beobachtungen mitteilen, die mir in diesen Rahmen zu passen scheinen. (Fall Steinböhmer.)

Ich war im Kriege als Ersatzreserveist längere Zeit beim Artillerie-Depot Meh tätig als sogenannter „Schreiber“. Infolge meiner „Eignung“ wurde ich zum Gouvernament Meh versetzt, in derselben Eigenschaft. Hier war ich in einer Geheimabteilung, die nähere Bezeichnung ist mir entfallen, beschäftigt, in welcher die Gefangenen verhört wurden, ausländische Zeitungsartikel für den Gouverneur von Oden in Auszügen übersetzt, Fliegerphotos von der feindlichen Front aufbewahrt, geheime Schriften geklaut und verschlossen aufbewahrt wurden, die feindliche Flieger abgeworfen hatten. Unter letzteren befanden sich nach meiner Erinnerung viele hundert Exemplare des Büchelchens „J'accuse“ u. a. mehr. Der Chef dieser Abteilung war ein Hauptmann Steinböhmer (Generalstäbler). Eine große, gute Erscheinung. Er war eng befreundet mit dem Kronprinzen. Ich selbst mußte für ihn häufig französische und englische Zeitungen, die alle von der Abteilung gehalten wurden, an den Kronprinzen adressieren, so regelmäßige Erscheinungen der französischen Illustrierten, immer die Nummer von der „Illustration“. Der Hauptmann Steinböhmer wurde später zur Militärverwaltung Rumäniens versetzt und dann hörte ich, daß er gegen Ende des Krieges zu den „Rheinhardt-Bühnen“ nach Berlin, vielleicht in die Verwaltung gekommen sei. — Sollte es sich nun um einen Sohn des in Ihrem Artikel genannten Steinböhmer gehandelt haben, was ich keineswegs behaupten will, so ist eine Konstruktion leicht gegeben.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, daß die weibliche Ordonnanz des Oberstleutnants Ode beim Artilleriedepot in Meh eine Jüdin aus der Zeughausstraße in Meh mit Namen „Grete“ war. Durch ihre Hand gingen alle Geheimbefehle des Artilleriedepots an aller erster Stelle! — Darüber könnte ich Bände schreiben.

Ich nehme an, daß Sie diese Zeilen interessieren werden.

Heil Hitler!

Herbert Mullenmeister.

„fromme“ Umschau

Hexenaustreibung mit rostigen Nägeln

Der Hexenglaube scheint doch noch nicht restlos in der Versenkung verschwunden zu sein. Der 63jährige, in Brettlshöfen geborene Karl Meitinger aus Wertingen ist in seiner Heimat und im weiteren Umkreis als „Hexenmeister“ bekannt. Er versteht sich darauf, „verhexte“ Personen vom Hexendamm zu befreien und den Teufel auszutreiben. Er behauptete das wenigstens allen Ernstes und findet bei vielen Glauben.

Eine Frau aus Augsburg wurde in jüngster Zeit ein Opfer dieses Mannes. Die Frau litt an Wahnideen und wandte sich zunächst hilfeheischend an eine Freundin. Diese wiederum verwies sie an einen Schwager, der die Kranke nach Wertingen zum „Hexenmeister“ Meitinger führte. Meitinger versicherte, daß er Abhilfe schaffen könne. Er holte ein geheimnisvolles Büchlein hervor, das allerlei Winke und Ratsschlüsse für Mensch und Tier enthält und die absurdsten Mittel gegen diese und jene Krankheit in Empfehlung bringt. Ein gutes Mittel gegen bestimmte Krankheiten soll angeblich das Verbrennen von Eichenwurzeln sein. In diesem Falle mußte der Schwärzkünstler aber bessere Mittelchen. Er gab der „Verhexten“ den Rat, ein Gemisch von Salz, Schmalz, Brot und anderen Dingen in kleine Säckchen zu packen, diese drei Tage auf den Leib zu legen und dann zu verbrennen. Wichtig sei jedoch, daß die Frau in den nächsten drei Tagen niemandem etwas leihe, sei es, wer es will. Guten Erfolg sollten auch Gebetzetteln zeitigen. Baplersehen mit frommen Inschriften. Auch rostige Nägel durften nicht vergessen werden. Drei rostige Nägel, die man vor der Haustüre vergräbt, seien auch ein ganz probates Mittel gegen Wahnideen.

Der „Erfolg“ dieser „Heilungsmethoden“ war natürlich gleich Null. Der Zustand der Frau wurde noch schlimmer, obgleich der Angeklagte noch verschiedene andere, ebenfalls „tollkühne“ Mittel in Empfehlung gebracht hatte. Als er nach Wochen in der Wohnung der Frau erschien und die Er-

folglosigkeit seines bisherigen Bemühens feststellen mußte, gab es für ihn nur noch eine Diagnose: Bei der Frau müsse der Teufel wohnen. Schnellig packte die trante Frau ihre Sachen, um fortan im Hause der Freundin ihr Quartier aufzuschlagen. Vorher verriet ihr der Angeklagte aber auch gegen diese Belesenheit noch ein Mittel. Die ganze Sache ließ schließlich darauf hinaus, daß er die Frau geschlechtlich mißbrauchte. Das Ende war, daß die Frau in die Heil- und Pflegeanstalt nach Kaufbeuren eingeliefert werden mußte.

Dem Verlauf der Verhandlung war zu entnehmen, daß der Angeklagte sich als Schwärzkünstler seit Jahren eines guten Zuspruchs durch die Bevölkerung erfreut. Das Landgericht Augsburg verurteilte den gewissenlosen Menschen zur Gefängnisstrafe von 8 Monaten. („Neue Augsburg. Zeitung“ v. 19. 2. 36.)

Wieder Klagen über die Missionen

Perth (West-Australien), 24. Nov. 38. Enthüllungen über geradezu unglaubliche Zustände bei den christlichen Missionen unter den australischen Eingeborenen macht der Polizeiminister von West-Australien, M. S. Ridson, in Begründung der Vorschriften über die Zulassung von Missionen und Missionaren im Gebiete dieses Staates.

Ridson gab eine ganze Liste von Mißbräuchen heraus, die unter den Missionaren festgestellt worden seien. Darunter befinden sich die folgenden: Wirtschaftliche Ausnutzung der Eingeborenen. Unzucht zwischen Angestellten der Missionen und weiblichen Eingeborenen, Auspeitschung, Erziehung, Freiheitsberaubung, Heiratszwang gegenüber den Farbigen, die Verwendung unverantwortlicher und ungeeigneter Missionare und Mitarbeiter, Mißbrauch der von der Regierung zur Verfügung gestellten Gelder, Vernachlässigung von Kranken.

Als Beispiel führte der Minister u. a. an, daß ein Mischlingmädchen mit einem eisernen Halsband gefesselt und nackt in den Busch gejagt worden sei. In einem anderen Fall habe eine Mission 700 Pfund für die Felle wilder Hunde erlöst, den eingeborenen Jägern aber nur 5 Schillinge ausbezahlt. Um der Unzucht mit weiblichen Eingeborenen vorzubeugen, hat die Regierung, wie der Minister bei der gleichen Gelegenheit bekanntgab, eine Verordnung erlassen, daß alle Regierungseingestellten in den Eingeborenenreservationen in Zukunft verheiratet sein müssen.



Die Bitte

Als König Georg II. von England einst über den Kanal fuhr, wurde das Schiff plötzlich von einem heftigen Sturm überfallen. Der Hofprediger des Königs stand nahe bei dem Kapitän des Schiffes, um ständig über die Größe der Gefahr unterrichtet zu sein.

Im Augenblick der höchsten Not richtete er an den Kapitän die Frage:

„Nun, wie steht's?“

„In fünf Minuten“, antwortete der Kapitän, „in fünf Minuten können wir alle im Himmel sein.“

Der Hofprediger schönte entsetzt und rief flehentlich:

„Davor möge uns der Allmächtige bewahren!“

R. S.
(Aus „Preussische Zeitung“, Königsberg, Pr., Nr. 271 vom 1. Oktober 1938.)

Die Wahl

Ein Geistlicher, der sich nicht wohl fühlte, ließ seinen Freund, den Doktor, kommen. Der klopfte ihn gründlich ab



mit ihren ständigen Begleiter: Schmerzen im Herzen, Schwindel, Kopfschmerzen, Nervosität, Gefäßkrämpfe, Bluthochdruck, Bluthochdruck werden durch Anticlerosin-Tabletten rasch und beständig beseitigt. Seit über 50 Jahren erfolgreich bewährt, werden Sie nicht mehr länger zu beklagen. Sie sind heute mit der Anticlerosin-Kur. Forderung mit 99 Tabletten. 1,95 in Apotheken. Interessant illustrierte Broschüre gratis durch: Medopharm (Dr. Becker GmbH) München 14/27 50



Schwächt die Nerven und Lebenskraft. Duden Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarium, das bewährteste Schlafmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. 1.25

Anzeigen finden
weiteste Verbreitung!

und sagte dann: „Ja, lieber Freund, deine Lunge ist nicht in Ordnung, du wirst ein halbes Jahr in der Schweiz zubringen müssen.“

„Aber, wo soll ich denn die Zeit hernehmen?“ fragte der Priester.

„Das ist deine Sache“, erwiderte der Arzt, „du hast die Wahl — entweder die Schweiz oder den Himmel!“

Der Geistliche dachte lang nach, dann knurrte er: „Na schön — dann also die Schweiz!“ (Louisville Courier).

(Aus der Zeitschrift „Im Wartezimmer“, Bielefeld, Heft 6/1938, 14. Jahrgang.)

*

ist das kein induziertes Irresein?

Die „Deutsche La Plata Zeitung“ vom 25. 1. 1938 bringt folgende Nachricht:

„Der unsterbliche Pastor endet im Krankenhaus

Memphis (Tennessee), 24. Januar (U.P.)

Ein Versuch des Pastors Israel H. Koc, ewig zu leben, endete gestern im Krankenhaus, nachdem der Priester einen Zusammenbruch erlitt. Dieser Jünger Gottes hatte es vor Jahren schon aufgegeben, Fleisch zu essen, sodann aß er auch kein

Gemüse mehr und während des vergangenen Jahres nährte er sich nur noch von Apfelsinen. Seit 22 Tagen aß er überhaupt nichts mehr und nahm auch kein Wasser zu sich. Dieser Tage zeigten sich Symptome des Verhungerns, er wurde sehr reizbar und schlief nur kurze Zeit. Der Pastor bildete sich ein, daß dies der letzte Teil seines erfolgreichen Kampfes gegen den Tod und er nach Überwindung unsterblich sei. Die Natur machte ihm aber einen Strich durch seine Pläne und die Ärzte versuchen nunmehr, ihn langsam wieder zum Leben zu erwecken.

Der Vorfall erinnert an die alte Geschichte von dem Zigeuner, der sein Pferd so abrichten wollte, daß es nichts mehr fressen sollte. Es war ihm auch fast gelungen, nur — der Gaul freipierte einen Tag vor Abschluß der Abrichtung! Die Mentalität des Pastors und des Zigeuners ist völlig die gleiche.

*

„Der Pfarrer fastet für die Herde“

Ähnlich hätte es wohl dem amerikanischen Pastor Lazar Kirichentoff aus Palmeston ergehen können, der mit einer Fastenkur begonnen hat, ein Mittel, mit dem er hoffte, mehr junge Leute in die Kirche zu bringen. Nachdem er 15 Pfund abgenommen hatte, erklärte er, daß man



Gelegenheit haben würde, demnächst entweder zu seinem Gottesdienste oder zu seiner Beerdigung kommen zu können. Das letztere ist ja Gott sei Dank nicht eingetreten. Aber wie man sieht, hat seine Reklame doch erreicht, daß er einige Schüler bekam, denen er nun das Leben beibringt (Bild S. 16, unten).

Aufnahme: The associated press

Da holt ihn der Teufel doch noch!

Der Wundarzt der Kaiserin Maria Theresia war ein unerbittlicher Freigeist. Nun war er selber schwer krank geworden, so daß mit seinem Ableben zu rechnen war. Er dachte wohl auch selbst daran. Da setzte die als bigott bekannte Maria Theresia dem Freigeist, den sie wohl gerne befehlen und für die ewige

Seligkeit gewinnen wollte, so zu, daß er schließlich — wahrscheinlich um Ruhe zu haben — einwilligte, daß ihm die Sterbesakramente gereicht würden. Nach Empfang derselben schickte Maria Theresia einen Bedienten, um sich nach Borns Befinden zu erkundigen. Der Diener aber — war ein Mohr; und als er in das Krankenzimmer trat, wo Borna im Gegenlag zu ihm überkirchengläubige Schwester bei dem Kranken wachte, um seinen Tod zu erwarten, erschrak sie beim Eintritt der schwarzen Gestalt so, daß sie unwillkürlich aufschrie: „Herr Gott Jesus! Da holt ihn der Teufel nun doch noch!“ Borna, der die harmlose Ursache des Stohrs seiner Schwester erkannte, mußte darob so lachen, daß er — genas.

W. Schbg.



Erschöpft

Nervös? Nervenzellen, die sich leicht erschöpfen, wie diese, weil sie ihre Betriebsstoffe zu schnell verbrauchen und daher vorzeitige Ermüdung, Schlaf-Störungen, Kopfdruck, Verdauungs- und andere Beschwerden auf nervöser Grundlage zur Folge haben, können ernährt und getränkt werden durch das seit 30 Jahren bewährte

Biocitin



Aufgefrischt

Denn Biocitin enthält Stoffe (wie z. B. Lecithin aus Eidotter), aus denen die Nervenzelle neue Betriebsstoffe bildet. Darum verhilft Biocitin zu gesteigerter Leistungsfähigkeit, erquickt Schlaf, trockenerer Darme und besserem Aussehen. Von 1,70 RM. an in Apotheken und Drogerien. Biocitinfabrik Berlin SW. 50.

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Reizungen von Kehlkopf, Luftröhre, Brustbläschen, Bronchien, Luftröhre kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungs-gewebe weniger reizbar und nicht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bewirkt der Ärzte, wenn er das bewährte „Euphroasin“ verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professore, Ärzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Euphroasin“ sehr Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Euphroasin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Dazugibt mit 60 Leblin RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Reichen-Apothek, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Böhler, Konstanz, kostenlose und unversandliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S. 209 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Herzleiden

wie Herzklappen, Nervenot, Schenkelanfälle, Arterienverkrüppel, Wasserleiden, Angestricheltheit der Ärzte, schon allein hat der bewährte Liebes-Herzleiden die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? 2.10 RM. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Mentzinger & Co., Saupheim 917 Bbg.

Berlin u. Umgeb.

Gebildete Berufs-frau, in geordnet. Verhältn. lebend, sucht alt. Ehepartner oder Frau gemäßig. Hausb. Wirtschaftl. Wohnung. vord. Güte. unt. 30. 32 an Endem-bett. u. Buchhandl., Berlin W 5, Gröb-erstr. 75.



Der TINTENKULI hat keine Feder

sondern eine stoßfeste Schreibspitze, die für jede Hand paßt. Er gleitet federleicht über raues und glattes Papier und ist jederzeit schreibbereit.

Der TINTENKULI schreibt weich wie ein guter Bleistift, aber mit fließender Tinte. Er kratzt nicht, klemmt nicht und macht gleich mehrere scharfe Durchschriften.

Schreib leicht — schreib schwer,
schreib viel — schreib kurz,
dem TINTENKULI ist es schnurz!

In allen guten Fachgeschäften können Sie ihn für 5,85 RM. kaufen.

Für jeden, der eine TINTENKULI in der Hand

Suche für meine 16jäh. Tochter A. I. 4. 39 Deutsche Sippe, in der sie ihr

Pflichtjahr

ableisten kann. Würde gerne Pflichtenjahr in Austausch im meinen Deutsch Hauschale (Z. 6. 2.) aufnehmen. Frau M. Kae, Bibbeien bei Zeimold (Sippe), Adolf-Hiller-Strasse 321.

Geb.-Austausch (weibl.)

Deutsche (Sippe 39), in Gefangenschaft, u. tätig, mit warmem, frohem Herzen und klarem Verstand, hausfraulich und kinderlieb, sucht

Gedanken-Austausch

mit geistig reuem, kulturbildeten Gleichgesinnten. Zuschr. unt. A. B. 2014 an den Verlag.

Bl. Norddeutsche

37 J., aus gesund. heilf. Sippe, I. häusl. u. naturverb., mädch. charaktervoll., gesund. Deutschen zw. Gedank.-Aust. kenn. lern. Zuschr. unt. B. 7. 2015 an den Verlag.

Freie Deutsche

31 J. (Sippe), A. 3. in Berlin berufstätig, möchte Gedanken-Austausch mit Gleichgesinnten u. freundschaftl. Wirtsch. Zuschr. unt. B. 2015 an d. Verlag.

Freie Deutsche

26 J., 26 Jahre, möchte Geb.-Austausch mit gebildeten, musk. u. sportl. Gef.-Freund I. Sippe, v. 28-34 J., ev. Lehrer aus Oberbayern bezugs. Sing. u. Z. 2. 2024 an den Verlag.

Heileiterin

(Z. 6. 2.), möchte Geb.-Austausch u. musk. (möglichst ausübend), geistig reuem, fr. Gleichgesinnten i. Hlter v. etwa 35-40 J. Zuschr. unt. B. 2. 2009 an d. Verl.

Heileiterin

Bauernmädchen

21 J. alt, mittlere Größe, im Reichsbrotb. tätig, sucht Geb.-Austausch. Sing. u. Z. 6. 2023 an den Verlag.

28 jährige

(Sippe), sucht Geb.-Austausch mit Stadtemer (bis 40 Jahre), aus ev. gesunder Sippe. Sing. unter Nr. 39 an Lebenshilfe Verlag, Berlin W 8, Friedrichstr. 75.

Volks- pflegerin

33 J., Nähe Berlin, häusl. u. vielseitig interess., I. Geb.-Aust. u. geistig hochst., lebensfähig. Gef.-Freund. Zuschr. unt. B. 8. 2021 an den Verlag.

27jäh., berufsl. tätig,

Berlinerin

sucht die Bekanntschaft Gleichgesinnter gleichberechtigter Verbindung (Lebenshilfe). Zuschr. unter Nr. 33 an die Lebenshilfe Buchverlag, Berlin W 8, Friedrichstraße 75.

Geb.-Austausch (männl.)

Freier Deutscher (Verwaltung), herausgearbeitet., pflichtbewusst und gründlich, möchte

persönlichen Gedanken-Austausch

mit gleichem, gleichgearteten Menschen aus ev. gesunder Sippe, v. Frau. Leben und Sinn für schöne Schönheit und Natur. Ende 20, Anfang 30, aus Norddeutschland, Zuschr. ev. unter B. 20, 2014 an den Verlag.

Gedanken-Austausch möchte

geb. Bauernsohn

(Z. 6. 2.), Ende 30, aus alt-niederländ. Geschlecht (erbber.), mit Lust und Liebe a. Beruf, mit Erbhoftbauern enfreunden. Wirtsch. Norddeutschl. bezugs. Sing. unt. B. 2. 2016 an den Verlag.

Freier Deutscher

Bauernmädchen, 27 J., 26. (2.), a. gut. Sippe, naturverb. u. geistig, I. Berufswelt, I. Berufswelt mit gleichgearteten Menschen aus Norddeutschland i. Hlter v. 23-26 J. Zuschr. unt. B. 2014 an d. Verlag.

Sippe

Bielefeld u. Umg. Junge Deutsche, I. Beruf, sucht mit fr. Deutschen bis zu 40 J., geistig reuem, kulturell., hausfraul., natürl., m. Herz u. Humor, Geb.-Aust. (auch persönl.) u. gemeins. Freizeitgestaltung. Sing. unt. B. 8. 2004 an den Verlag.

Norddeutsche

(Z. 6. 2.), geistig reuem, mit tief. Verstand, möchte Geb.-Austausch mit geb., geist. hochst., charakterf. fr. Deutschen i. Hl. v. etwa 35-40 J. Sing. u. Hamburg 2009 an d. Verlag.

Medien- burgerin

24 J., Zeitsgl., naturverb. u. häusl., möchte Geb.-Austausch mit charakterf., ev. Deutschem. Zuschr. unt. „Medienburg“ 2013 an den Verlag.



**Gibt Pfunde
dem Winterhilfswerk**

Anzeigenschluß

für Folge 21 ist am den 26. I. gelegt. Anzeigen, die bis zu diesem Termin nicht eingelegt u. bezahlt sind, können in Folge 21 nicht mehr berücksichtigt werden.

Dauerheim

in Berggründ, f. Jng. a. D. (D. G. L.), nach vorherg. Med.-Kunst. Zulchr. unt. Nr. 75 an H. Hausold, Wilhelm-Speldorf, Bitter- toog 80.

Nord- deutscher

Mitte 20, gebildet, f. Geh.-Kunst. m. Heilberf., jellich empfndend., Jung. Wdhben., Hingeb. unt. D. G. 2017 an den Verlag.

Weisfale

Lehrer in Klein- hahl, 34 J., männlich Med.-Kunstlich m. freier Deutschh b. au 26 J. Zulchr. unt. Nr. 9. 2022 an den Verlag.

Freier Deutscher

technischer Angest., 36 Jahre, männlich Gebrauchsaut., ob. persönlich. Kennen- lernen mit einf. freiem deutchem Wdhel. Zulchr. unt. Niederbachh a. b. Rubenberff- Buchh., Bremen, Schüffelford 17-18.

Berlin

Freier Deutscher, Maier, 22 J., D. G. (L.), männlich Gebrauchsaut., ob. freiem Deutchem Wdhel. Zulchr. unt. Nr. 31 an Rubenberff-Buchhandlung, Berlin - Charlotten- burg 4, Mühlens- berger Str. 41.

Lüneburger Heide

Lebeter, 37 Jahre, Einghl. (L.), männlich Bediensteter, jellich, ob. persönl., mit freiem Deutich. Wdhel bis zu 33 J. Hing. unt. H. R. an Rubenberff- Buch- handlung, Bremen, Schüffelford 17/18.

Am 6. 1. 1939 ist unser Stammhalter
Uwe
angefommen.

Käte Blauerl, geb. Seearpfe
Karl Blauerl, Rufft.-Oberleibmedel
Nienburg/Weser

Die Geburt ihres zweiten Jungen
Manfred
stigten an
Karl Kocameier und
Frau Gertrud, geb. Wilschstein
Straßburg, den 3. Januar 1939

Zum Tullst am 26. 12. 1938 wurde zu
unserer größten Freude unser erster Junge
Thorsten
geboren.
Frau Maria Ketter, geb. Schmeckel
Frang Ketter
Saigburg-Morag

Unser Stammhalter
Erich
ist angekommen.
Bergholt Wismar, 5. Januar 1939
Hans Din u. Frau

Am 28. 12. 1938 wurde unsere
Gisela
geboren.
Hans Freese u. Frau Maria
geb. Höjer
Rubenberff-Buchhandlung
Dortmund, Beienstr. 7

Y Unter Eile Erich Abell ist
angefommen, ein
26. 12. 1938
Sonntagskind
Ernst Edeltraut Hoffstein
geb. Hinder
Kurt Oskar Hoffstein
Kachen, Hindenburgstr. 36

Liselotte Eppert
Paul Bernandt
geben ihre Verlobung bekannt
Wehlar, 1. Januar 1939
Dammstr. 16

Am 20. 12. 1938, dem Todestage des
Reichherrn Rubenberff, haben wir un-
seren lieben Enkelchen, dem
Waltermeister Paul Mex
an Grabe getragen. Sein Lebenskampf
galt nur dem Werte Rubenberff.
Allen Freunden sagen wir besten Dank
für die herrliche Anteilnahme.
Marie Mex und Hinder

Am 17. 12. 1938 haben wir die
Deutsche Ehe geschlossen
Ernst Pöhlgen
San.-Oberleibmedel, San.-Abt. 20
Karla Pöhlgen, geb. Barckmann
Stellau ab. Hamburg-Nahlfeld

Ihre Ehelichebung geben bekannt
Dr. Friz Wenzel
Irngard Wenzel
geb. Wehr
Trepow a. Rega, 1. 10. 1938

Die Deutsche Ehe schlossen
Karl Lamprecht, Oberleibmedel
Junge Lamprecht, geb. Fein
Jahresgebore 1938 Warburg-L.
Hilfsbach 9. Tahn (Walg)
Hkt. D. Abt. 3/3244 Wenzig (Zaar)

Otto von Kries
Diplom-Ingenieur
Margret von Kries
geb. Bart
Bermühle
Habelberg 2, Bahrenstr. 5

Die Deutsche Ehe schlossen
Gerhard Haberkorn
Margarete Haberkorn
geb. Senlon
Halle (Saale), Jülicher Str. 11

Nach langem Verben endschloß am 18.
Dezember 1938 unsere geliebte Schwe-
ter, Schwägerin und Tante
Frau Elise Hindfleisch
geb. Senlon
Sie war in Teutlicher Gostekennntnis,
für die sie sich im Verben rückhaltlos
einfegte. Die Deutsche Totenfeier fand
am 22. Dezember 1938 im Krem-
atorium zu Gera statt.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Gera Senlon
Fab. Richterandung / Thür.

Am 17. 11. 1938 ging mein lieber
Mann, Bekker guter Vater
Paul Hoffmann
für immer von uns. Er war ein vor-
bildlicher Rämpfer im Sinne des
Reichherrn und Frau Dr. Rubenberff.
Die Deutsche Totenfeier fand am
22. 11. 1938 im Krematorium Mühlens-
berger hant. Allen Freunden und An-
teilmählern dankt herrlich für ihre Teil-
nahme.
Berlin-Hohensch. Weihnachts 1938
Gabriele-Heiterich Hoffmann
geb. Alregel

Lebensfreunde bringt ein echter Garzer-Moller

gelunde,
keilige
Gänge
ab 100. 8-
14 Tg. Um
insichricht. Vert. Wie
Kantig 8. Kanten,
Kanten, Kanten,
Kanten und Kanten.
ARTMEIER
München 18 / 89
Kugelfischerstr. 87



Graue Haare

best. auf. Haarfarbe
in 100 Tg. 100 Tg. 100 Tg.
Schmidt, Berlin 10 55 / 414

Betten Matrassen

Ernst Beh, Heini-
gen von Bettfedern
Kantig. Hamburg 1,
nur Bergstr. 26
8. 89, Ruf: 24 33 66.

Folge 24

Jahrg. 5 des
„Am heiligen Quell“
fuch. Ludendorff-
Buchh., Leipzig C 1,
Katharinenstr. 5.

Leuchter

selbstig. aus-
gezeichnete, für
Kinder, Herren,
Bauernzimmer.

Schmied, Tisch-
helm-Verlagsges.-St.

Sind Magen, Darm und Leber in Ordnung?

Es gibt ein einfaches,
neues Naturmittel,
das schon viele von
ihren Verdauungs-
störungen und wieder
lebenswichtigen
Gesundheits-
zustand wiederher-
stellen kann. Es ist
ausnahmslos
und unerschütterlich.
Laboratorium Lorch,
Berth 6 (Witzg.).

Bücherei Otto Lüttig

wo sind Sie jetzt?
Bitte, schreiben Sie
ich bei W. Freu,
Groß-Stein über
Hilfsarb.

Viehagent Hinrich Dübbern

bietet Geflügelzucht
u. Zucht von a. leb. Vieh
an den Hamburger Markt
Hamburg 6, Lagerstr. 23
Telefon: 43 20 63
Station
Hamburg-Steinstraße



Nichtraucher



in 1-3 Tagen b. Ultra-
luma-Gelb. / Unschädlich.
Keine Tabletten. / Geringe
Kosten. / Preisfrei frei.
G. Goret, Hamburg 21 2.

Stoff für Ihren Mahanzug

Ihre Anzug
Wählen Sie für Ihren
Anzug einen Stoff aus meiner Auswahl
Kleiderstoffe, die bestimmt das enthält,
was Sie suchen. - Käufer von nur besten
Qualitäten
frei von **Korst Franz, Suche**
Herrmannsdorf, Kreis. Vöden/Walden

Lebenskundeunterricht in Groß-Hamburg

Es genügt nicht, daß Ihre eigenen persönlichen Kräfte
bisher für Ihren Existenzkampf erfolgreich wirken ge-
möglichten. Sie müssen Sie noch auf das Vielfache
entfalten und härten können, sollte aus dieser kleinen
Lehre die Kraft herborsteigen, die den Lebens-
kunde die Wege im Leben öffnet.

(Erichseningung in Lufina 1937.)
Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

Nach Müller und Gräber, die außerhalb der Schule
Unterricht im Deutschen Lebenskunde erteilen, werden
arbeiten, Ort und Zeit des Unterrichts, Anzahl und
Alter der Kinder, der Ludendorff-Buchhandlung, Ham-
burg 1, Rathausstr. 9-11, mitzuteilen, bedarf. alle ein-
zelnen Bedingungen.

Eltern, die Unterricht im Deutschen Lebenskunde für
ihre Kinder wünschen und noch keine Unterrichts-
gruppe angeschlossen sind, wollen ihre Anträge an die
gleiche Stelle richten.

Für den Austausch von Unterrichtserfahrungen und
die Beteiligung in die Grundlagen findet allmählich
eine Tagung der Unterrichtenden statt. Ort und Zeit
der Tagung: Schönbogen-Str. in der

Ludendorff-Buchhandlung, Hamburg 1,
Rathausstr. 9-11, Ruf: 33 38 04.

Ludendorff- Buchhandlungen

- Berlin W 8, Friedrichstr. 75, Ecke Jägerstr.,
Ruf 12 36 57
- Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 41,
Ruf 31 17 21
- Berlin N 54, Schönhauser Allee 177 (Senefelder-
platz), Ruf 44 42 14, auch Leihbücherei
- Bielefeld, Oberstr. 6
- Bremen, Schüsselstr. 17
- Breslau, Am Rathaus 20/21
- Chemnitz, Marktgraben 12
- Dortmund, Betenstr. 7
- Dresden, König-Johann-Str. 17, Ruf 1 04 86
- Düsseldorf, Straße der St. 73
- Essen, Hindenburgstr. 14
- Frankfurt a. M., Kaiserstr. 18-20
- Hamburg, Rathausstr. 9-11, Ruf 33 38 04
- Hannover, Schillerstr. (Edhaus Ernst-August-
Platz 4)
- Kassel, Hohenjollerstr. 38
- Kiel, Holtenstr. 90, Ecke Schenkenbrücke
- Köln, Hohestr. 66, Fernruf 22 66 82
- Leipzig, Katharinenstr. 5, Tel. 2 32 38
- Magdeburg, Holtenstr. 42, Ruf 2 85 33
- Magdeburg, Himmelreichstr. 19, Tel. 3 46 66
- München, Karlsplatz 8
- Nürnberg, Pfannenstiebsgasse 12
- Donaustr., Johannistr. 49, Tel. 52 48
- Stuttgart, Jägerstr. 12, Tel. 2 27 31
- Buenos Aires, Theodoro Weiserstr., Calle
Nr. 338, Tel. 34-05 94

Anzeigentexte deutlich schreiben!

Ab dem 1. Januar 1989 ab befinden sich meine

**Büroräume in Hamburg 1
Holzdamm 28/III**

Dr. Walther Mosch
Rechtsanwalt

Schriftsteller

Veröffentlichung, Veröffentlichung Ihrer Werke, auch
Lithographien, eventl. Unterbringung, befragt
anerkannter Autor. Radolfzell/Bodensee,
Postfach 18.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Oder sonst offene Wunden? Dann ge-
brauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich
bewährte, schmerz-
stillende Heilzäube „Centaur“ allen Apoth.

Abnetafeln nicht Befragung sämt-
licher Urkunden stellt auf
Mr. Nachweise Karl Krefel,
Rathhausen/Thüring.
Währiger Erbenbesitzer, Aufwegen Stadtpark
Gefängnis

OLIVEN- OEL

garantiert naturrein
Postkanne 5 kg
(ab 5 Liter) RM. 12,40
Span. Orig.-Kannister
erste Pressung 5 kg
(allert. Oel) RM. 14,35
Alles frei Haus dort
ohne Nebenkosten.
Nachnahme.
Gedag. Bremen-M.
Postfach 353.

Einzelgentexte bitte
deutlich schreiben!

Das Schrifttum des Ludendorff Verlages führen bzw. vermitteln:

Hagen, Rajinoftr. 2, an der Normaluhr, Otto Braun
Hugsburg, Spitalgasse A 208/1, Frdr. Wdoff
Hallenstedt (Hatz), Kugelgenstr. 16, Ernst Klages
Helmchen/Oder, Hellmuth Röhke
Hilfenburg/Hatz, Rohdenbergstr. 18, B. Wenzel
Hunzlau, Opitzstr. 16, Gregor Ransj
Hütten, Lauenburger Str. 27, Gg. Wengertowski
Huttenstadt, Rheinstraße 15, Heinrich Schrotz
Hutten, Adolf-Hitler-Platz 15, Auguste Köppling
Hutten-M. 20, Krefelstr. 5, Helene von Busse
Einwarden/Old. Heiligenwiesenstr. 25, Wilh. Laum
Erfurt, Salinenstr. 39, Friedrich Schäfer
Frankfurt M. 1, Grüneburgweg 94/1, B. Jutterknecht
Frankfurt/Ober, Halbesand 10/1, Ernst Rauch
Görlitz, Demianiplatz 26, Kurt Scheuner
Großenhain/Sa., Albertstr. 6, Walter Haras
Halberstadt, Roonstraße 66, Luise Becker
Hirschberg/Hja., Adolf-Hitler-Str. 42, Adolf Mäh
Koburg, Hufstraße 30, Wilh. Opper
Kornweilheim b. Durschlag, Emil Böhler
Kriechstr./Mm., Kurt Köppler
Landsberg/Warthe, Bollstr. 55, Hans Pfeiffer
Oldenburg i. O., Achternstr. 51, Herbert Willems
Mannheim, Straße der W. 30, Karl Grunenberg
Regensburg, Wahlenstr. 8, Betti Weber
Rostk/Thür., Altenburger Str. 7, Heilig Schirmer
Rostk, Wismarische Str. 49, Hartwig Wahl
Saarland, Scheidt, Dudenweiler Str. 55, Robert Müller
Schwerin i. Medl., Hindenburgplatz 9, M. Wilde
Soest, Othofenstr. 63, Otto Voos
Stade/Elbe, Holststr. 7, Fisch. Buchh., Major Ludmann
Stettin, Neue Straße 10, Erna Michel
Südholstein/Lauenburg, Wilh. Böhlen, Kellingsen
Tübingen-Lautkau, Weiherstr. 2, Verm. Löschmann
Weimar, Gläckerstr. 8/1, Elly Jünger
Wels, Hans-Sachs-Straße 18, Franz Erlach
Wernigerode/S., Kaiserstr. 64, Gustav Hättel
Würzburg, Karmelitenstr. 24, Hermann Blant
Santiago/Chile, Casilla 3411, Roland Kadelmann
Sonderburg/Dänemark, Rötten 16, C. Lundberg
Boorburg/Holland, Doffenburgerdwarsslaan 19,
Hud. Weber



Erst Christluster sehen - dann
kaufen. Muster
Bettfedern gratis la. bbbm.
Qual. dopp. gewach. u. entkeimt
Jos. Christl Nachf. Chem. A 49 Bay.-Wald

Optik Dresden Photo

Augenärzter, Heilbl., Theozergläser, Photo-
apparate, führende Marken, Barometer,
Kompaß, Vergrößerer
Diplom-Optiker Taus, Erichsen Str. 21

**Durch das biologische
Jodei** ist ein neuer Weg
gefunden, das dem
Menschen so not-
wendige Jod in
organischer, pflanzlicher, also un-
schädlicher Form zuzuführen. Be-
währt die Schilddrüsenkrankheit,
Schilddrüsenentzündungen aller Art, e.
Kreisläuf. erkrank. Herzen, über-
arbeits., Schilddr., uhm. Versch. fr. !
a. Winkler, Rostk., Wittenberg 14, b. Zipp-
polsteinstraße 1. Gg.

Kopfschmerzen verschwinden schneller

Wenn man nicht richtig mitbekommt, len-
dern deren Ursache bekämpft. Dazu eignet
sich Salben, das die erregten Nerven
beruhigt und zugleich kräftigt. Die Ge-
schichte ist mit der Beschäftigung mit
Krankheiten und Gemüthsstörungen ver-
bunden. Wegen seiner Unschädlichkeit em-
pfehlen es Ärzte besonders auch empfin-
dlichen Patienten. Die Salbenwirkung ist
angenehm in einer Weise, wodurch die
leichte Auffassung durch e. Beruhigung
und damit die Überwindung schmerz-
haftiger Zustände erfolgt wird. Be-
achten Sie es! Salb. Drogenen zu er-
digen, und RM. 1,85 in Apotheken.

Gulfölden

Dr. Dr. Rostk/Thür. & Co., Leipzig-
(Wett.) Schreiben Sie mir bitte durch
eine Postkarte eine telefonische Ver-
suche Melodien. Wrg

Name: _____

Del. n. Str.: _____

